

Je mehr sich H. BECK der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart zuwendet, um so mehr wird deutlich, daß er als Insider spricht, der fast sein ganzes Leben in den Missionsgebieten verbracht hat, zuletzt als Präses der zur Volkskirche angewachsenen inzwischen unabhängig gewordenen ehemaligen Mission im Gebiet des heutigen Tansania.

Die beiden Kapitel über das 19. und 20. Jahrhundert stehen unter den Leitgedanken: Sklavenbefreiung, Wachstum und Veränderung, Verselbständigung der Missionsarbeit, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit vielen Kirchen.

H. BECK sagt, sein Buch sei für einen breiten Leserkreis bestimmt, nicht als Nachschlagewerk gedacht, sondern „als zusammenhängendes Ganzes zum Lesen gemeint“. Er stellt die Missionsbemühungen meist in den Zusammenhang mit politischen, wirtschaftlichen, sozialen und sonstigen Gegebenheiten (z. B. Klima, Landschaft, Bevölkerungsentwicklung usw.), wie sie in den betreffenden Gebieten vorlagen und sich weiter gestalteten. Dadurch erhält der Leser einen recht guten Überblick; aber es fällt doch gelegentlich etwas schwer, diese (sicherlich wichtige) Anhäufung von Fakten und Beziehungen ohne Ermüdung als zusammenhängendes Ganzes nicht nur zu lesen, sondern auch zu verarbeiten.

Graphiken, Statistiken, ein gutes Register und 12 geographische Karten über die einzelnen Missionsgebiete bilden einen bemerkenswerten Anhang, der vor allem dem Außenstehenden das Verständnis des Textes erleichtert. (Allerdings wären die geographischen Karten noch aussagekräftiger und würden das Verständnis noch mehr erleichtern, wenn man wenigstens die wichtigsten Gebirge und Wüsten angedeutet hätte.)

Leider sind viele Begriffe, die dem Außenstehenden unverständlich sind, weder im Text noch in einer zusammenfassenden Tabelle erläutert. (Z. B.: Losbefragung, Liebesmahl, Gottesacker, Häubchen, Chöre und Banden usw.) Und noch ein Kritikpunkt: Der Verfasser verzichtet oft darauf, grundsätzliche Probleme an exponierter Stelle abzuhandeln, sondern baut sie in den Text ein, wo sie nun demjenigen, der „nur“ nachschlagen will, nicht zugänglich sind. (Vgl. dazu das Grundsätzliche, an „versteckter“ Stelle Gesagte auf den Seiten 184, 279, 377, 392–394, 400, 425, 464, 482–494, um nur einige zu nennen.) Es wäre sicher wertvoll, wenn alles Grundsätzliche in einem Eingangs- oder Schlußkapitel zusammengefaßt vorläge.

Trotz dieser kleinen Beanstandungen kann man sagen, daß Beck mit seinem Buch das Standardwerk über die Mission der Herrnhuter für viele Jahre geschrieben hat.

Bochum

Manfred Büttner

Camps, Arnulf: *Partners in Dialogue. Christianity and Other World Religions.* Orbis/Maryknoll, N.Y. 1983; 264 p.

Bei diesem Buch handelt es sich um die Übersetzung von drei kleineren Büchern, die in den Jahren 1976 bis 1978 in niederländischer Sprache erschienen und hier zu einem Band zusammengefaßt sind. Es ist dem Wandel des Missionsverständnisses unter den Bedingungen des interreligiösen Dialogs gewidmet. Der 1. Teil handelt von den neuen Einsichten und Aktivitäten, die sich aus der bewußteren Beschäftigung und Begegnung des Christentums mit nichtchristlichen Religionen ergeben. Der 2. Teil befaßt sich mit den konkreten Religionen, dem Islam, Hinduismus und Buddhismus, den neuen Religionen in Japan, dem religiösen Leben der Bantus, schließlich mit der lateinamerikanischen Volksreligiosität und dem maoistischen

China. Dabei geht es also nicht nur um außerchristliche Religionen, sondern überhaupt um die religiöse Situation außerhalb Europas, so daß Lateinamerika und Afrika, aber auch das religionskritische China zur Sprache gebracht werden können. Theologisch nicht näher begründet wird das Fehlen des Judentums, das gerade wegen seiner besonderen Stellung einige Überlegungen verdient hätte. Der 3. Teil thematisiert nicht so sehr die Religionen, sondern die Lokalkirchen als Träger der Mission in ihrer jeweiligen (im 2. Teil beschriebenen) Umwelt. Vf. plädiert hier in starkem Maße für die Eigenständigkeit, die lokal notwendig sind, damit überhaupt Lokalkirche wird. Eindrucksvoll erläutert er an Beispielen, wie das Lokalkirchliche in der Liturgie (Zaire, Indien), in der Theologie (Indien, Japan, Sri Lanka, Schwarze Theologie, lateinamerikanische Christologie) und im Weltdienst (Neuseeland, Tanzania, Indien) zum Durchbruch kommt. In all dem zeigt sich der holländische Missiologe als ein guter Beobachter der weltkirchlichen Gesamtszene, die er beschreibt, analysiert und für Zukunftsstrategien auswertet. Schlüsselwort seines Buches ist der Dialog. Dieser ist weder Ersatz der Mission noch deren Einleitung, sondern innerer Bestandteil jener Heilsweckung und -verbreitung, die die christliche Verkündigung konkret in den Kulturen der Welt zum Ziel hat. Das Buch stellt sich als reife Frucht einer jahrzehntelangen Arbeit des Verfassers dar.

Bonn

Hans Waldenfels

Dischl, Marcel: *Transkei for Christ. A History of the Catholic Church in the Transkeian Territories* (Selbstverlag) 1982; XIV + 359 S.

Ders.: *Two Missionary Bishops. Emmanuel Hanisch, Prefect and Vicar Apostolic of Umtata 1930–1940 – Joseph Grueter, Vicar Apostolic & Bishop of Umtata 1940–1968.* Mariannhill Mission Institute 1983; 132 S.

Erfreulicherweise mehren sich Untersuchungen, die sich auf die Geschichte der Jungen Kirchen Afrikas zurückbesinnen. Das ist für alle ein Gewinn: für die Missionsgesellschaften, die diese Geschichte gelebt und gestaltet haben – für die Jungen Kirchen, die das Ergebnis dieser Geschichte sind und sie nun weitertragen.

Vf., der seit mehr denn zwanzig Jahren als Missionar im Lande lebt und arbeitet, hat sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte der fünf Diözesen der Transkei zu erforschen und darzustellen. Gelegenheit bot dazu die Jahrhundertfeier der katholischen Kirche im Jahr 1982. – Nach einer gedrängten geographischen und ethnologischen Beschreibung geht er auf die verschiedenen missionarischen Unternehmungen der protestantischen Kirchengemeinschaften ein. Die katholische Mission beginnt um 1850 und wurde von den Oblaten der Unbefleckt-Empfangenen (OMI) und den Trappisten unter Abt FRANZ PFANNER (1825–1909) getragen. Die Erben PFANNERS sind die Missionare von Mariannhill (CMM), deren Ordensgemeinschaft 1909 gegründet wurde. Die internen Schwierigkeiten haben das Missionswerk nicht wesentlich beeinträchtigt. Die Gründungsperiode von 1850 bis 1922 ging ohne Bruch in die Periode der Konsolidierung über: 1922–1940. Nach dem Ersten Weltkrieg kamen neue Missionsgesellschaften ins Land, die Arbeitsfelder wurden neu verteilt, die Fundamente der Jungen Kirchen konnten gelegt werden. 1951 erhielt Südafrika die „ordentliche Hierarchie“: Aus den Missionskirchen wurden Diözesen unter Leitung von Bischöfen mit eigener (nichtabgeleiteter) Rechtsvollmacht. In der Transkei sind so fünf Diözesen entstanden, die in Teil III des Buches eingehend dargestellt werden bis hin zur Beschreibung der einzelnen Pfarrgemeinden und ihrer Lokalgeschichte. Das macht aus dem Buch geradezu ein Nachschlagewerk, das für die einzelnen Diözesen und Pfarreien sicherlich von großem Nutzen